

Die wenigen, aber sehr charakteristischen, in diesen Schichten aufgefundenen Versteinerungen sind:

1. in der 2" breiten Lettenschichte (Nr. 3) fand ich:

Congeria subglobosa Partsch,
Melanopsis Martinia Fér.;

2. in den darunter folgenden Sand- und Sandsteinschichten:

Mactra podolica Eichw.,
Donax lucida Eichw.,
Cardium vindobonense Lam.

und auf einer frisch aufgedigerten Stelle im Sande, in einem einzigen schlecht erhaltenen Exemplare

Cerithium pictum Bast.

Aus diesem Verzeichnisse geht ohne Zweifel hervor, dass bei Terlink die gelben Sande, Sandsteine und kalkige, poröse Sandsteine, die den Wiener Cerithien-Schichten entsprechen, von grünlichem Letten und groben Feldspath-Sandschichten mit Congerien bedeckt werden.

Ich ermangelte nicht, nachdem ich das obige Resultat erzielt habe, auch den zweiten Fundort von Versteinerungen am Krebsbache zu besuchen. Doch gelang es mir nicht, obwohl mir denselben Dr. Kornhuber sehr genau bezeichnet hatte, ihn aufzufinden. — Ich fand längs dem rechten steilen Gehänge des Krebsbaches oberhalb Zuckersdorf nur den grünlichen Letten mit den Zwischenlagen von grobem Feldspathande (theilweise noch mit hohem Schnee bedeckt) entwickelt. Ich zweifle nicht, dass diess dieselbe Ablagerung ist, die man im Strassen-Einschnitte bei Terlink über dem Cerithien-Sande und der schmalen Schichte mit *Congeria* und *Melanopsis* anstehend findet. Ueber das Verhältniss dieses Lettens und des Cerithien-Sandes zu der oben citirten Schichte mit den Pötzleinsdorfer und Steinabrunner Versteinerungen, die Dr. Kornhuber am Krebsbache entdeckte, kann ich somit nichts angeben.

Das Vorkommen der hier besprochenen Congerien-Schichten scheint auf die Bucht, die sich zwischen Terlink und Bösing nach Nordwest längs dem Krebsbache und dem alten Bache bis nach Bad-Bösing ins Gebirge hineinzieht, beschränkt zu sein. Denn sowohl unmittelbar bei Bösing an der herabsteigenden Strasse, als auch in den Einrissen an der Strasse bei Zuckersdorf, findet man unter den Diluvial-Schuttmassen einen gelben Sand, der wohl dem Cerithien-Sande angehören dürfte. Diess scheint auf die Abhängigkeit der Congerien-Schichten von Flüssen süsser Gewässer hinzudeuten.

Es ist mir ein Vergnügen, die Thatsachen am Terlinker Friedhofe festgestellt zu haben, da man damit umgeht, diese, den einzigen Aufschluss bietende Stelle zu planiren, bebauen und somit jeder weiteren Einsicht zu entziehen.

Cerithien-Schichten bei Sereth in der Bukowina.

Auf meiner Rückreise aus Galizien durch die Bukowina über Siebenbürgen und Ungarn nach Wien, im Herbst 1859, erstieg ich, während die Pferde gefüttert wurden, eine Anhöhe östlich bei Sereth. Es ist die einzige, die von Ferne her schon dem Geologen eine Ausbeute verspricht, um so mehr, als man Steinbrüche gewahr wird, die die Bausteine für Sereth liefern.

Diese Anhöhe fand ich aus grauen Sandsteinen bestehen, die nahezu horizontal lagern. Sie enthalten Zwischenschichten aus weichem Mergel, die die Aufarbeitung der Sandsteine zu Bausteinen sehr erleichtern. Schon die Sandsteine enthalten stellenweise Versteinerungen, die jedoch nicht herausgelöst werden

können. Besser sind sie aus den Mergel-Zwischenschichten der Sandsteine zu sammeln, obwohl ihre Erhaltung nicht die beste ist.

Das Wenige, was mir von dem dort gesammelten Materiale übrig blieb, da die grösseren Stücke der Fuhrmann ohne mein Wissen aus dem Wagen entfernt, wurde im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete bestimmt. Folgende Arten von Mollusken kommen in den Mergelzwischenlagen der Sandsteine von Sereth vor:

<i>Murex sublavatus</i> Bast.?	<i>Bulla</i> sp. (<i>Bulla pupa</i> Eichw.?),
<i>Cerithium mitrale</i> Eichw. var.,	<i>Vermetus intortus</i> Lam.?
<i>Rissoa inflata</i> Andrz.,	<i>Ervillia podolica</i> Eichw.
„ <i>angulata</i> Eichw.,	

Die Sandsteine von Sereth enthalten somit eine Fauna, die den Cerithien-Schichten des Wiener Beckens entspricht.“

Herr Professor Dr. Jos. R. Lorenz in Fiume sendet folgende Berichtigung zu seinem Aufsätze: „Geologische Recognoscirungen im liburnischen Karste und der vorliegenden Quarnerischen Inseln“ (Jahrbuch 1859, Seite 332).

„In dem obigen Aufsätze hatte ich die Kalke der mittleren und unteren Gehänge-Stufe als Nummuliten-Kalke bezeichnet. Unser Gebiet gibt in der That keine Anhaltspunkte, um jene in petrographischer Beziehung nur sehr wenig unter einander verschiedenen Kalke, in denen überdiess bald dort bald da längere Strecken mit Nummuliten gespickt sind, in mehrere Etagen zu trennen; und da ausser den Nummuliten nirgends deutliche Petrefacten im Kalke auftreten, würde man, bloss auf die Wahrnehmung unseres localen Vorkommens beschränkt, wohl nie anders urtheilen können, als dass alles Nummuliten-Kalk sei. Herr Dr. Stache aber haben seine mehrjährigen Untersuchungen in dem viel instructiveren, ja für Kreidekalk classischen Istrien mit den Lagerungs- und Altersverhältnissen dieser Geesteine so vertraut gemacht, dass er hier auch ohne Kreideversteinerungen (einige fast unkennbare Radioliten-Durchschnitte abgerechnet) und ohne instructive Entblössungen aus einigen petrographischen Merkmalen die in Istrien festgestellten Kreideschichten wieder erkennen konnte. Von ihm auf diese Unterschiede aufmerksam gemacht, habe ich im nördlichen Cherso in diesem Sinne eine Aufnahme mit mehreren Durchschnitten ausgeführt, welche mir Herrn Dr. Stache's Ansichten bestätigte. Obgleich mir noch immer die in den istri-anischen Verhältnissen liegende Basis jener Unterscheidungen fehlt, da ich selbst nicht tiefer in Istrien vorgedrungen bin, habe ich doch keinen Grund, gegen Herrn Dr. Stache's Resultate auf meiner in obigem Aufsätze ausgesprochenen Ansicht zu beharren, was ich hier, um Missdeutungen vorzubeugen, erkläre. Demnach würden die beiden unteren Gehänge-Stufen und der grössere Theil der Inseln vorwiegend zur Kreideformation gehören, und der Nummulitenkalk nur partienweise aufgelagert sein. Der Tassello, dessen Lage über oder unter dem Nummulitenkalke ich noch als zweifelhaft angeführt, den ich aber nach unserem hiesigen Vorkommen eher unter den Kalk versetzen zu sollen glaubte, muss daher als eingebettet in die Kreidekalk-Mulden und Spalten angenommen werden, da er vermöge seines Gehaltes an Nummuliten nicht unter die Kreide einfallen kann. Zur Erklärung dieser abweichenden Ansichten möge dienen, was Herr Dr. Stache in seinem Vortrage am 24. Jänner d. J. in der k. k. geologischen Reichsanstalt anführte: „Petrographisch geht auf den beiden Inseln, so wie an der croatischen Küste der obere Kreidekalk in so allmäligen Nüancen in die Nummuliten führenden Kalkschichten über, dass es nur durch sehr genaue Beachtung der sparsamen paläontologischen Charaktere und durch die Kenntniss der Schichtenfolge auf dem Festlande (Istrien) möglich wurde, eine sichere Begränzung des Eocenen gegen die Kreide durchzuführen.“